

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortshafien:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 136.

Inserate, die 4gespaltene  
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-  
stellungen auf den Allgemeinen  
Anzeiger nehmen außer unserer  
Expedition in Brettnig die Herren  
A. F. Schöne Nr. 61 hier und  
Dehne in Frankenthal  
entgegen. — Bei größeren  
Aufträgen und Wiederholungen  
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-  
scheint wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis incl. des all-  
wöchentlich beigegebenen „Illu-  
strierten Unterhaltungsblattes“  
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.  
bei freier Zustellung durch Boten  
aus 1 Mk. 20 Pf., durch  
die Post 1 Mk. 25 Pf. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.  
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 45.

Mittwoch, den 5. Juni 1895.

5. Jahrgang.

## Bekanntmachung, die Landtagswahlliste betreffend.

Die Landtagswahlliste für hiesigen Ort ist der gesetzlich vorgeschriebenen Revi-

sion unterzogen worden, worauf unter dem Hinweis auf das jedem Beteiligten zustehende Recht der Einsichtnahme und auf die Notwendigkeit, etwaige Einsprüche gegen den Inhalt dieser Liste rechtzeitig bei dem Unterzeichneten anzubringen, hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Brettnig, den 4. Juni 1895.

Der Gemeindevorstand  
Gebler.

### Zeitliches und Sächsisches.

Brettnig, den 5. Juni 1895.

Brettnig. Spartenbericht auf Mai. In 93 Posten wurden 6036 Mk. 40 Pf. eingelegt, dagegen in 33 Posten 1635 Mk. zurückgezahlt, 20 neue Bücher ausgestellt und 7 kassiert.

Die Gefährlichkeit der Insektenfliege mit Eintritt der warmen Tage wieder besonders zu berücksichtigen, nicht etwa wegen ihres eigenen Giftes, sondern besonders wegen ihres Besuches von allen möglichen verwesenden Stoffen und Weiterverbreitung des Gases. Es ist darum rathsam, bei den Insekten auch der Vorsicht zu gedenken und ein Glaschen mit Salzsäure mit sich zu führen, um mit solchem schnell die Stiche einzureiben, da dadurch das Gift neutralisiert und unwirksam wird.

Am 14. Juni dieses Jahres findet Grund des Reichsgesetzes vom 8. April 1895 die Bekanntmachung des Herrn Reichsministers vom 16. April dieses Jahres, sowie der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 30. desselben Monats eine Prüfung und Gewerbeprüfung unter Mitwirkung der selbständigen Ortsbewohner statt. In Rücksicht auf die Wichtigkeit der Prüfung wird zuversichtlich erwartet, daß jeder Bewerber die erforderlichen Angaben nach den den Zahlbogen u. s. w. abgedruckten Anweisungen vollständig und mit größter Gewissenhaftigkeit bewirkt, auch die Durchführung der Prüfung nach Kräften unterstützt. Wer die Grund des vorgedachten Reichsgesetzes an gerichteten Fragen wissenschaftlich wahrheitsgemäß beantwortet, oder diejenigen Angaben zu machen verweigert, welche ihm nach diesem Gesetze und den zu seiner Ausführung erlassenen Vorschriften obliegen, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft.

Von der Pferdebahn überfahren wurde am Montag mittags auf der Struvestraße in Dresden der 11jährige Sohn des Herrn Direktor Kollay. Dem bedauerlichen Kinde, welches erlitten schwerer Krankheit genesen, gingen die Räder eines Pferdebahnwagens über die Beine in der Kniegegend. Der arme Junge, der das Bewußtsein nicht verlor, wurde mit seinem Wunsch zunächst zu seinen Eltern gebracht. Der Unglücksfall ereignete sich, als der Knabe auf den in voller Fahrt begriffenen Wagen springen wollte, da er abglitt und unter die Räder geriet. Ein Mann mußte dem Unglücklichen abgelöst werden.

Zum Distanzritt Dresden-Leipzig wird in einem Berichte des „Dresdener Tageblattes“ hervorgehoben, daß Augenzeugen berichten, ein Pferd sei mit handgroßen Löchern in den Flanken an das Ziel gekommen, während der Reiter große Fleische in den Speeren hängen hatte. Bald darauf brach das Pferd zusammen. Welch entsetzliche Schmerzen hat es während des Rittes durchmachen müssen! Nicht viel besser ist es wohl den anderen sechs, ebenfalls verendeten Pferden ergangen und es gewährt keinen Trost, daß auch ein oder zwei Reiter ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Aus Dresden liegt die Mitteilung vor, daß der Waldschlösschen-Park den Sozialdemokraten nicht mehr zur Verfügung steht. Die „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ schreibt hierüber, daß die Beauftragten der Arbeiter betrefsend der Veranstaltung eines Sommerfestes in dem genannten Park „rundweg abgewiesen“ worden seien, während ein anderes Dresdener Blatt die Sache wieder so darstellt, als ob die Ablehnung nicht von dem Aufsichtsrat der Waldschlösschen-Brauerei, sondern von dem Restaurationspächter Ebert ausgegangen sei. Nach der Weigerung des letzteren, die Bewirtschaftung zu dem beregten Zwecke zu übernehmen, habe sich die Brauerei-Verwaltung an den Rat zu Dresden mit der Anfrage gewendet, ob ein anderer Restaurateur die Bewirtschaftung übernehmen könne, sei aber abschlägig beschieden worden.

Zur Maurerbewegung in Dresden schreibt man, daß auf die in voriger Woche von Seiten der Baugewerksarbeiter, Maurer, Zimmerer und Tagelöhner an die Meister der Maurer- und Zimmerer-Zunungen und die Architekten erlassene Aufforderung — so wohl den 10ständigen Arbeitstag einzuführen als auch einen Mindestlohn von 40 Pfg., bezogen Tagelöhner einen solchen von 30 Pfg. zu zahlen — die genannten Meister und Architekten sich entschlossen, die gestellten Forderungen nicht zu bewilligen. Begründet wird diese Weigerung damit, daß die größte Zahl der je den Stamm bildenden alten Arbeiter von einer Verkürzung der Arbeitszeit nichts wissen will und daß die Beibehaltung der jetzigen Arbeitszeit wegen der Ausnutzung der Fuhrwerke, die auf den Bauten der Materiallieferung halber zu verkehren haben, nötig sei. Die Höhe der Lohnzahlung sei den Verhältnissen und den Bauabschlüssen angemessen und noch ebenso hoch, als in den hier früher eingetretenen zwingendsten Bauzeiten. Ueberdies liegen eilige Bauten nicht vor und so haben die Meister einhellig erklärt, diejenigen, die höheren Lohn bez. andere Arbeitszeit fordern, abzulohnen.

Mittwoch kam es in Kleinburg bei Dresden zu einer aufregenden Affaire. Ein Musikschüler, der sich eine strafbare Handlung zu Schulden hatte kommen lassen und seiner Verhaftung entgegen sah, trank in selbstmörderischer Absicht Karbol und stieg dann auf das Dach des von ihm bewohnten Hauses. Er hatte darauf gerechnet, daß das Gist rasch wirken und er im bewußtlosen Zustande ab- und auf die Straße stürzen würde, um so seinen Tod zu beschleunigen und der Verhaftung durch die bereits nahenden Polizisten desto sicherer zu entgehen. Man sah den jungen Mann aber bald wieder in ein Dachfenster einsteigen. Als man in sein Zimmer einbrach, lag er in seinem Blute schwimmend am Boden. Er hatte sich mehrere tiefe Schnitte in den Hals beigebracht. Man brachte den jungen Menschen in das Stadtkrankenhaus nach Dresden, wo er am Donnerstag starb.

Ein Seitenstück zu der bekannten Fräuleinmaler Affaire, welche für die dem Militärwiderstand leistenden Landleute bekanntlich so verhängnisvoll werden sollte, hat es zum Anfang des vorigen Jahrhunderts im Dorfe

Thammenhain bei Burzen gegeben. Im Jahre 1707, wo die siegreichen Schweden in Sachsen hausten, kamen neun schwedische Reiter in das Dorf, um erektorisch die Landsteuer einzutreiben. Die Bauern weigerten sich zu zahlen und stützten sich dabei auf ein Gemeinderecht. Als die Soldaten handgreiflich wurden, setzten sich die Bauern zur Wehr, wobei einer der Schweden eine tödtliche Wunde erhielt. Jetzt erschien ein stärkeres schwedisches Kommando und nahm sämtliche beim Streite beteiligte Einwohner gefangen. Zwei wurden erschossen und stoben von den Schweden als Gefangene mit fortgeschleppt. Von ihnen erlagen fünf den Strapazen und Mißhandlungen. Nur 2 kehrten nach der Niederlage der Schweden bei Bultawa — 7. Juli 1709 — wo sie in der Verwirrung entkamen, wieder in ihr Heimatsdorf zurück.

Der kürzlich in Glogau bei der Verhaftung eines Einbrechers von diesem vermundete Sohn des Bezirkskommandeurs Oberstlieutenants Freiherrn v. Hammerstein in Chemnitz. Er steht bei dem 105. Regiment in Straßburg und ist zur Kriegsschule nach Glogau kommandiert.

Eine Liebestragödie fand jetzt ihren Abschluß in einer Verhandlung der Strafkammer des Chemnitzer Landgerichts. Es handelte sich dabei um den 1875 geborenen, bisher noch unbescholtenen vormaligen Amtgerichtskopisten Dugo Franz Marloth, welcher der gefährlichen Körperverletzung, begangen an seiner Geliebten, angeklagt war. Der junge Mann verliebte sich in ein in Chemnitz aufhältliches gleichaltriges Mädchen. Schließlich nahm er auch bei deren Wirtin Wohnung und so wurde das Verhältnis der beiden Liebsten ein sehr intimes. Sie sollten ihre Selbstvergeßlichkeit schwer zu bereuen haben, denn es traten ernste Folgen ein, von denen auch die Eltern des Mädchens Kenntnis erlangten. Am 13. Februar d. J. wollte der auswärts wohnende Vater des Mädchens nach Chemnitz kommen, um seiner Tochter die „Rou“ zu machen und um diesem gefährdeten Momente aus dem Wege zu gehen, beschloßen beide gemeinschaftlich zu sterben. Man entschloß sich nach längerem Hin- und Herreden für das Messer. Es wurden in der Nacht vorher Abschiedsbriefe geschrieben. Am darauffolgenden Morgen schickten sie die Wirtin fort und Marloth riegelte die Thür ab. Er löste eine Menge Phosphorhölzer in Wasser auf und versetzte dem Mädchen sodann zwei Stiche, von denen der eine in die Herzgegend, der andere in die Lunge drang. Er selbst verlegte sich 4 Stiche und trank alsdann die Phosphorlösung. Sofort herbeigeleitete ärztliche Hilfe hat dafür gesorgt, daß Beide wieder genesen. Für seine That erhielt Marloth 4 Monate Gefängnis zuerkannt.

Am Mittwoch wurde zu Dorfchemnitz bei Mulda die von ihrem Ehemann getrennt lebende Handarbeiterin L. in der Scheune ihres Hauswirthes erhängt aufgefunden. Dieselbe stand im Alter von 27 Jahren und hinterläßt ein Kind. Der Grund zu dem bedauerlichen Schritte soll in Schwermut zu suchen sein.

Die Kreisauptmannschaft Zwickau

hat mit Rücksicht darauf, daß bei dem Niedergehen von Luftballons durch das sich ansammelnde Publikum die Feldgrundstücke arg beschädigt werden, die ihr unterstehenden Polizeibehörden angewiesen, so lange die Getreidefelder und Wiesen nicht vollständig abgeerntet sind, Erlaubnis zu Luftballonfahrten nicht zu erteilen.

Bei dem Empfange der Leipziger in Friedrichsruh richtete Fürst Bismarck an einige Herren die Frage: „Ist denn keiner der kleinen Schützen von den Sachsen hier? Die Schwarzen haben mir im Feldzuge 1870 immer recht gut gefallen, es sind so kleine bewegliche Menschen.“ „Der, Durchlaucht, erdante es hierauf im kräftigen Saß in unmittelbarer Nähe des Fürsten, der sich dem Kaiser (dem Leipziger Herrn Heynold, welcher bei der 12. Kompagnie des Schützen-Regiments den Feldzug 1870/71 mitmachte) zuwandte, mit den Worten: „Ach, das ist hübsch, daß Einer da ist!“ Der Fürst gab sodann seine Freude durch einen warmen Händedruck noch besonders zu erkennen.

In der am Freitag nachmittags in der „Bauhütte“ zu Leipzig stattgefundenen Versammlung des „Verbands der Bauarbeitgeber für Leipzig und Umgegend“ wurde über den Maurerstreik verhandelt. Die Forderung der Gesellen geht bekanntlich dahin, einen Minimalstundelohn von 45 Pf. (ohne Rücksicht auf die Leistungen des Einzelnen) zu erhalten. Die Aussprache war eine äußerst rege und eingehende. Man einigte sich einstimmig zunächst darüber, daß es wünschenswert sei, den Wunsch um Erhöhung des Lohnes an und für sich nicht ohne weiteres abzuweisen, obwohl die wirtschaftlichen Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit durchaus nicht für eine Erhöhung sprechen. Es wurde beschlossen, den bisher bestehenden Minimallohn von 38 Pf. auf 40 Pf. pro Stunde zu erhöhen, im übrigen aber die bisher schon vorhandene Grenze bis zu 45 Pf. beizubehalten, da innerhalb dieses Rahmens ausreichende Gelegenheiten vorhanden sei, bessere Arbeitskräfte auch entsprechend besser zu bezahlen. Man hofft, daß auf dieser Grundlage eine Einigung erzielt werde.

Am Donnerstag wurde in Leipzig wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung ein 35jähriger Schreiber aus Dschag in Haft genommen. Der ungetreue Mensch war bis vor kurzem im Bureau des „Bundes der Landwirte“ angestellt gewesen, hatte sich dort mehrere Postanweisungen bis zu 150 Mark angeeignet und mit der Unterschrift desjenigen, der die Postvollmacht besitzt, versehen. Dann war er auf die Post gegangen, hatte sich die Geldbeträge auszahlen lassen und im tollen Jubel verthan.

Zwei böhmische Grenzjäger gingen vor einigen Tagen in der Nähe des „Hohen Steins“ zu Markneukirchen nebeneinander ihres Begehr; plötzlich entlud sich das Gewehr des einen und die Kugel drang dem Kameraden in den Körper, so daß der Bedauernswerte nach kurzem Todeskampfe eine Leiche war. Dies nahm sich der andere derart zu Herzen, daß er seinem Leben ebenfalls durch einen Schuß ein Ende machte.